

Martin Kloke

»Tiefer kann ein zivilisiertes Volk nicht sinken«

Eine Gedenkveranstaltung im ehemaligen Reichsluftfahrtministerium

In der Öffentlichkeit wird die Konferenz vor 75 Jahren bis heute kaum wahrgenommen, doch ihre Folgen waren umso weitreichender. Herman Göring hatte das Ziel der damaligen Zusammenkunft im Reichsluftfahrtministerium klar formuliert: »[...] die Judenfrage jetzt [...] so oder so zur Erledigung [...] bringen.« Am 12. November 1938, wenige Tage nach den Novemberpogromen, trafen Spitzenvertreter des nationalsozialistischen Regimes entscheidende Vorbereitungen für die systematische Ausplünderung und weitere wirtschaftliche Ausgrenzung der Juden in Deutschland. Görings Einladung waren u. a. Propaganda-Minister Goebbels, Wirtschaftsminister Funk und Gestapo- und SS-Chef Heydrich gefolgt.

WOLFGANG SCHÄUBLE: »ABGRÜNDE VON MENSCHENVERACHTUNG«

Im Matthias-Erzberger-Saal des heutigen Bundesministeriums der Finanzen, dem Ort der damaligen Ausplünderungskonferenz, fand 75 Jahre danach am 12. November 2013 eine erschütternde Gedenkveranstaltung statt. Vertreter aus Politik und Kultur schauten einen Abend lang am authentischen Ort in die »Abgründe von Menschenverachtung«. Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble erläuterte in seiner Begrüßungsansprache, warum die Konferenz damals ausgerechnet hier stattgefunden hatte: Hermann Göring habe sich dieses Haus 1935 als sein Reichsluftfahrtministerium erbauen lassen; in seiner Funktion als Beauftragter für den Vierjahresplan zur wirtschaftlichen Vorbereitung des Krieges habe Göring die Federführung im Rahmen der nationalsozialistischen Judenpolitik beansprucht.

Als heutiger Hausherr wies Schäuble auf die historisch-moralische Verantwortung hin, die sein Ministerium übernehmen wolle und müsse: »Auf dieser Konferenz wurden in diesem Haus Beschlüsse in einer menschenverachtenden Sprache gefasst, die uns bis heute beschämen [...]. Es scheint mir eine spezifisch deutsche perverse Eigenschaft, diese monströsen Verbrechen auch noch in Gesetze und in Verwaltungssprache zu gießen und einzubetten. [...] Die deutsche Verwaltung war tief verstrickt in das nationalsozialistische Menschheitsverbrechen an den deutschen Juden. Gerade wenn man in einem Haus wie diesem arbeitet, ist es wichtig, das Gefühl für unsere Geschichte zu bewahren.«

Mit einem Programm-Mix aus Vorträgen, Lesung und musikalischer Begleitung sollte es den Veranstaltern gelingen, einen würdigen Rahmen zu schaffen, um sich der Bedeutung der damaligen Konferenz erinnernd zu vergewissern.

AUSZÜGE AUS DEM PROTOKOLL

Schauspieler Frank Arnold verlas anschließend Auszüge aus dem Protokoll der »Besprechung« vom 12. November 1938. Dort wird Hermann Göring mit den Worten zitiert: »Meine Herren, die heutige Sitzung ist von entscheidender Bedeutung. [...] Ich habe einen Brief bekommen, den mir der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers Bormann im Auftrag des Führers geschrieben hat, wonach die Judenfrage jetzt einheitlich zusammengefasst werden soll und so oder so zur Erledigung zu bringen ist. Durch telefonischen Anruf bin ich gestern vom Führer noch einmal darauf hingewiesen worden, jetzt die entscheidenden Schritte zentral zusammenzufassen.«

Bis heute vermitteln die Konferenz-Protokolle eine beklemmende Atmosphäre. Mit kaltem Zynismus und penibler Abwägung auch kleinster Details wurde die Ausraubung und Ausgrenzung der Juden mit allen Mitteln der Bürokratie eronnen, vorgetragen, diskutiert und ausgefeilt. Binnen vier Stunden wurden die wirtschaftlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Deutschland zerstört und das Schicksal hunderttausender Frauen, Kinder und Männer besiegelt.

PATRICK WAGNER: »RADIKALISIERUNG DURCH SYSTEMATISIERUNG«

In einem Fachvortrag erläuterte der Hallenser Historiker Patrick Wagner, Mitglied der Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Reichsfinanzministeriums, Hintergründe jener Schreckensjahre und zeigte den zeitgeschichtlichen Kontext dieser immer noch und mehr denn je unfassbaren Entwicklungsdynamik auf. Dabei konzentrierte er sich auf die Darstellung der Täterperspektive. Göring und seine etwa 100 Mitstreiter seien sich rasch einig gewesen über die operativen Schritte zur weiteren »Ausschaltung« der jüdischen Bevölkerung aus dem deutschen Wirtschaftsleben: Erstens sollten die Juden möglichst umfassend zu Gunsten des Staates ausgeraubt werden, zweitens wollte man sie radikal von der deutschen Mehrheitsgesellschaft isolieren und drittens möglichst schnell aus dem Land vertreiben – jedenfalls zu diesem Zeitpunkt noch. Damit waren Weichen gestellt für eine weitere Radikalisierung der NS-Politik bis hin zu dem gnadenlosen Vernichtungsantisemitismus der frühen 1940er Jahre.

Wagner betonte, das Protokoll zur vierstündigen Besprechung spiegele »den Hass gegenüber den Opfern des Pogroms vom 9. und 10. November 1938, die primitive Boshaftigkeit, die bei dieser Gelegenheit herausbrach.« Dazu zählte u. a. die zynische Verhängung einer kollektiven »Kontributionszahlung« der deutschen Juden in Höhe von einer Milliarde Reichsmark – angeordnet auch deshalb, um die akuten Finanzprobleme des NS-Regimes abzumildern. Die Verfolgung der deutschen Juden war bis dato zwar in vielerlei Hinsicht bereits ungeheuer brutal und demütigend gewesen, zugleich aber auch unsystematisch, ungeordnet und widersprüchlich. Ab sofort organisierten und koordinierten Görings Vierjahresplanbehörde und Heydrichs Sicherheitspolizei die Verfolgung als gemeinsames »Projekt« – unter Aufbietung aller Mittel eines modernen bürokratischen Staats-

apparates. Bemerkenswert ist auch, dass das Gesprächsprotokoll an keiner Stelle grundsätzliche Differenzen erkennen ließ; gestritten wurde allenfalls über taktische Varianten. Bis Ende April 1939 entstand ein administratives Geflecht aus Gesetzen, Verordnungen, Runderlassen und Durchführungsbestimmungen, die die Leitlinien der Besprechung konkretisierten und die administrativ camouflierten Verbrechen mit einer pseudo-rechtsstaatlichen Legitimation versahen.

SALOMON KORN: »TIEFER KANN EIN ZIVILISIERTES VOLK NICHT SINKEN«

Den zweiten Gedenkvortrag hielt Salomon Korn, der Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. In seiner Darstellung der antisemitischen Entwicklungsdynamik spannte er den Bogen von 1933 bis hin zum mörderischen Vernichtungsantisemitismus der Kriegsjahre und brachte dabei eindrücklich die Perspektive der Opfer zur Sprache. Zu Beginn der NS-Herrschaft sei die vollständige »Entjudung der Wirtschaft« noch jenseits aller Vorstellungskraft gewesen. Bis in die späten 1930er Jahre hätten die Juden die sich radikalierende Dynamik der NS-»Rassepolitik« unterschätzt. Die »Arisierung«, Synonym für staatlich organisierten Raub ohne strafrechtliche Verfolgung, sei nicht verheimlicht worden – »sie geschah öffentlich, für jedermann sichtbar in Gesetze und Verordnungen gegossen«, betonte Korn. Den Juden sei in ihrer Verzweiflung nur Flucht, Versteck oder Selbsttötung geblieben. »Die auf Unrecht gegründete Übernahme von Posten, die geduldete Selbstbedienung, die Nötigungen und der erpresserische Erwerb von Besitztümern deutscher Juden zu Spottpreisen wurden im Laufe der Jahre zu etwas Alltäglichem. Indem die Mehrheit der Bevölkerung – schichtübergreifend – mitmachte, konnte sich jeder einreden, rechtens zu handeln.«

Bis heute, so Salomon Korn, wirken die antijüdischen Raubzüge nach: In Berlin gebe es noch immer ungeklärte Vermögensfragen bei Liegenschaften. Nicht selten müssten sich legitime Erben auf dem Klageweg Entschädigungen erstreiten. Gleichwohl: »Niemand darf in Vergessenheit geraten, dass sich die sogenannte »Entjudung« von Wirtschaft und Gesellschaft nicht auf den staatlich organisierten Raub von sogenanntem »jüdischen Vermögen« beschränkte, sondern in die physische Vernichtung von Millionen Menschen mündete.« In seiner auch emotional sehr bewegenden Ansprache skizzierte Korn die lückenlose ökonomische »Verwertung« der europäischen Juden bis in den Tod: »In mehreren Lagern gelang sogar noch die Verwertung der Asche. Die Verwaltung von Auschwitz beispielsweise schloss einen lukrativen Vertrag mit einer österreichischen Firma, die die Asche der Häftlinge zu Dünger verarbeitete und ihrerseits weiterverkaufte. Das Unternehmen ist heute im Bereich der Biogasproduktion tätig. [...] Die mit menschlicher Asche gedüngten Kohlköpfe von Maidanek: Sie sind die perverse letzte Konsequenz der Arisierungs-Maßnahmen, die am 12. November 1938 hier in diesem Raum des ehemaligen Reichsluftfahrtministeriums beschlossen wurden. Was als eine der größten Umverteilungen von Vermögen in der Wirtschaftsgeschichte seinen Anfang nahm, mündete in eine Kreislaufwirtschaft mit geradezu kannibalistischen Zügen. Tiefer kann ein zivilisiertes Volk, kann eine zivilisierte Gesellschaft nicht sinken.«

DANIEL HOPE: MUSIKALISCHE AKZENTE

Der britische Geiger Daniel Hope, der einer während des Nationalsozialismus verfolgten Familie entstammt, setzte mit einer eigenen Bearbeitung von Maurice Ravels »Kaddisch« gleich zu Beginn der Gedenkveranstaltung anrührende musikalische Akzente. Einen bewegenden Schlusspunkt setzte Hope mit der Sarabande von Johann Sebastian Bach aus der »Partita d-Moll für Violine solo«. Der Musiker bekam – wen wundert's? – überwältigenden Applaus.